

Redaction und Administration:
LandstraÙe, Gärtnergasse Nr. 6. Unfrankirte Briefe werden
nicht angenommen. Uebersetzte Zeitung-Reclamationen werden
portofrei befördert.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Ankündigungsbureau:
Stadt, Wollzeile 16.
Insertate und Briefe an den Redacteur werden tarifmäßig berechnet.

Abonnement für Wien:
Für 1 Jahr 12 fl. 30 kr., 6 Monate 6 fl. 60 kr., 3 Monate 3 fl. 30 kr.,
1 Monat 1 fl. 10 kr., mit Zustellung ins Haus vierteljährig
4 fl. 20 kr., monatlich 1 fl. 40 kr.
Abonnements werden angenommen in der Expedition, Wollzeile 16
und bei allen Filialen und Zeitungs-Versendern.
Einzeln: das Körnerblatt 4 kr., das Abendblatt 2 kr.
Ausgabe: 6 Uhr Früh, 8 Uhr Nachmittags.

Die Presse.

Größe: Kleines Recht für Alle

Abonnement für die Provinz:
Mit täglich einmaliger Postversendung: Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl. Mit täglich zweimaliger Postversendung: Ganzjährig 24 fl., halbjährig 12 fl., vierteljährig 6 fl.

Abonnement für das Ausland:
In Deutschland: Alle Postämter.
Für Frankreich und Belgien: Herr G. A. Barriere, 2 Cour du commerce in Paris, und 5 rue Brulee, Strasbourg, und das königlich preussische Postamt in Köln.
Für England und die Colonien: Herrons Williams & Morrow, Buchhändler in London, 14 Abchurch Lane, und das königlich preussische Postamt in Köln.
Für die Schweiz, Italien, Spanien und Portugal: Für die Schweiz, Italien, Spanien und Portugal: S. Hecht, im Zeughaus-Bureau in Bern.
Für Nord- und Südamerika (Brasilien, Mexico, Antwerpen, China, Ostindien etc.): Das königlich preussische Postamt in Köln.

Nr 250.

Wien, Sonntag den 10. September 1865.

18. Jahrgang.

Wien, 9. September.

Die Spannung, mit welcher das Publicum der bevorstehenden Credit-Operation des neuen Finanzministers entgegen sieht, hat das Interesse an dem vom Reichsrath vor seinem Uebernähmbergehen in aller Eile votirten Eisenbahn-Concessionen für den Ausbaue einermäßig in den Hintergrund gedrängt. Die Wiener-Zeitung registrirt die laienförmige Saurheit, wie dieselbe der Reihe nach den einzelnen Eisenbahn-Gesellschaftswürfen zu Theil wird, und die übrigen Blatt nehmen die Thatfrage zur Kenntniß, ohne — wenigstens bei dieser Gelegenheit — einschneidende Bemerkungen an diese für Oesterreichs Zukunft und der betreffenden Unternehmung Segenswort so überaus wichtigen Projects zu knüpfen.

Mit der erfolgten Sanction des Monarchen ist zwar der Bau der betreffenden Bahn im Princip genehmigt, auch das Opfer angeschlossen, welches der Staat unter der Form einer Zinsgarantie mit gleichem dem Unternehmer zu bringen gewillt ist, und mittelst dessen die Regierung einen solchen zu finden glaubt. Allein der Unternehmer, wie es scheint, ist darum noch nicht genehmigt. Selbst die für den Capitalisten scheinbar verlockendsten, für den Staat thaatsächlich kränkendsten Bedingungen, zu welchen über Antrag des Reichsrathes v. Kalchberg der Reichsrath seine Zustimmung gegeben, genügen unter den obwaltenden Verhältnissen nicht, um die erforderlichen Capital ausgereiften Unternehmer zu einem Abschlusse zu bestimmen, und von den noch projectirten Linien hat bisher nur eines Wissens nur die jeder staatlichen Zinsgarantie entsprechende Nord-Branauer Bahn sich an dem Banquier Hirsch aus Wäldchen eines solchen zu erweisen.

Diese werthwürdige Erfindung gibt dem National-Oekonomem, wie dem Finanzier Stoff zum Nachdenken. Wie kommt es, muß man fragen, daß mit jeder neuen Concession einer vom Staate garantirten Eisenbahn der Unternehmer ihre Ansprüche an die Höhe dieser Garantie steigern, und demnach die Zahl der ernsthaften Bewerber immer abnimmt, so daß schließlich der Staat, wie beiläufige bei der Eisenbahner Bahn, sich vielleicht entschließen müßte, den Bau für seine eigene Rechnung zu befehlen und zu lassen, wenn dieser überhaupt zu Stande kommen soll.

Für uns, wie für jeden, der sich die Mühe geben will, einige Zeit ruhig über die Sache nachzudenken, liegt die Antwort auf obige Frage ziemlich nahe. Man braucht nur den Entwurf der Wiener Börse anzusehen, um sie in Ziffern deutlich ausgedrückt zu finden. Die Actien der mit 5 1/2 Prozent garantierten Elisabeth-Westbahn, welche bei ihrem Erscheinen bis auf 127 Prozent hinaufgeschwindelten wurden, stehen heute gerade auf der Hälfte dieses Preises

und 36 Prozent unter Pari. Eine der Parubühler Bahn, mit gleichem Percento garantirt, erreichten anno 1856 ein Agio von 15 Percent, und werden heute gerade um 42 Percent unter Pari abgegeben. Bei diesen beiden Bahnen überstieg die wirkliche, zu Käufen der Actionäre veranlagte Bauausgabe mehr oder minder den Garantiebetrug, in Folge dessen die Staatsgarantie, nach Percenten berechnet, etwas unter die ursprüngliche Ziffer von 5 1/2 Prozent deselben zurückging. Doch auch ohne diesen Zwischenfall würde der Kurs der betreffenden Actien auf 33 und beziehungsweise 40 Prozent unter Pari herabgegangen sein.

Die Concessionäre der Böhmisches Westbahn waren schon vorzichtiger; sie beanspruchten nicht bloß die Staatsgarantie von 5 1/2 Prozent für die volle Bauausgabe, sondern gleich noch für die Hälfte mehr. Der Staat garantierte ihnen jenes percentage Ertrags-Minimum auf ein Nominal-Capital von 24 Millionen und gestattete, daß die Herstellung der Bahn dem Hause Klein für den gleichen Betrag, jaßbar für einen Hälfte in Prioritäts-Obligationen, zur andern in Actien, contractmäßig übertragen wurde. Wohlunterrichtete Sperlinge erklärten sich schon damals auf den Dächern, daß die Prag-Wiener Bahn samt Hügel in die Bahnen Kohlenwerte und Fundus Infructus für 16 Millionen Gulden herzustellen sei, und der Kurs, zu welchem bald darauf die Hälfte ihrer Actien und Prioritäten in die Händen eines von der Creditanstalt und einem ausgewählten Kreise ihrer Zutimem gebildeten Consortiums überging, war nur zu sehr geeignet, die vorläufige Ausrufung jener Sperlinge zu rechtfertigen. Dem Staate sollte hiernach die Garantie der Zinsen für die Böhmisches Westbahn nicht 5, sondern 7 1/2 Prozent, und die Käufer, welche die Actien damals zum Course von 100 Gulden aus den Händen des Consortiums empfingen, genossen somit eine thatsächliche Zinsgarantie von 6 1/2 Prozent. Trotz der progressiven Einmaligen der genannten Bahn stehen deren Actien auch heute noch nicht höher als zur Zeit ihres Erscheinens an der Börse, und nur die ersten Unternehmer, respective die Banquier und das Consortium, können sich rühmen, dabei ein gutes Geschäft gemacht zu haben; die übrigen durch die Uebernahme der ersten Hälfte der Actien und Prioritäten zu dem befalligen Course von 70 Prozent, jene durch den späteren Verlauf der zweiten Hälfte zu einem höhern.

Auf einer ähnlichen Grundlage wie die Wiener oder Böhmisches Westbahn beruht die Kemberger-Czernewitzer, über die wir kürzlich zu referiren Gelegenheit hatten. Hier springt die Sache noch deutlicher in die Augen, indem die Unternehmer auf die ihnen vom Staate gewährte fünfprocentige Zinsgarantie nicht nur Percenten Silber-Prioritäten, sondern auch 7procentige Actien fundirten, welche letztere

blos während der Dauer um 1 Prozent weniger, d. i. ebenfalls 6 Prozent, abwertten. Aber auch diese Actien konnten den Parieurs nicht behaupten, sondern sind heute, mit 100 fl. eingekauft, um 83 Gulden zu haben, was für die volle Einzahlung einem Course von 91 1/2 Prozent, und, da die Bahn bis dahin vollendet sein muß, einem Zinsvertrage von 7 1/2 Prozent entspricht. Wie viel die Unternehmer in diesem Falle bei der Begebung der Prioritäten und Actien im Vergleiche zu den Selbstkosten der Bahn gewonnen haben oder sich zu deren Vollendung gewonnen haben werden, läßt sich zur erthen, nicht mit Genauigkeit bestimmen; doch dürfte auch ihr affectirter Gewinn jetzt schon nach Millionen zählen, während die Käufer der Actien diese trotz ihres hohen garantirten Zinsen-Ertrages mit jeder neu ausgeführten Einzahlung im Course weiden sehen.

Die angeführten Daten genügen, um die Ursachen der Misserfolge des ganzen Systems der Zinsgarantien, wie es bei uns neuerer Zeit gehandhabt wird, und speciell dessen Unbrauchbarkeit für österreichische Verhältnisse, abzuweisen zu lassen. Während es dem Staate unmöglichweise die schwersten Opfer auferlegt, schreut es nicht desto weniger das immense ausländische Capital von der directen Theilnahme an der eigentlichen Unternehmung ab, und macht das Zustandekommen der Eisenbahnen nur insofern möglich, als den ersten Unternehmern und deren Geldgebern unverhältnismäßig große, gegen jede Verlässlichkeit zum vortheilhaftesten gesicherten Gewinne eingeräumt werden, welche bisher stets so gut wie realisiert waren, ehe der erste Spatenstich gemacht ward. Und diese enormen Opfer, die der Staat dem für uns unvortheilhaften Systeme der Zinsgarantien bringt, müssen sich noch in dem Maße steigern, als durch die fortschreitende Verbesserung der Valuta der Verkaufers der Silber-Prioritäten sinkt und durch den Geldbedarf der Staatsfinanzen der allgemeine Zinsfuß in Oesterreich gehoben wird. Denn die Concessionäre einer solchen Eisenbahn können nur dann bestehen, wenn durch den Verkauf der Prioritäten ein so großer Theil der wirklich an Kauflofen gedeckt wird, daß ihnen die Actien zu Spottpreisen zum raschen Weiterverkauf in die Hände bleiben, wie beispielsweise jene der Böhmisches Westbahn, die dem Consortium auf 80 Gulden per Stück zu stehen gekommen sein sollen. Man nennt die hiedurch nothwendig werdende Erhöhung des vom Staate zu garantirenden Anlage-Capitals euphemistisch die „Ueberschaufungskosten“. Das aber trotz alledem das solche Capital sich von der bleibenden Anlage in diesen hoch verzinsten Eisenbahn-Actien immer mehr abwendet, erklärt sich einfach dadurch, daß mit dem Steigen des garantirten Zinsfußes die Aussicht, jemals eine Super-Dividende zu erhalten, für den Actionär in gleichem Maße schwindet, und die Eisenbahn-

Feuilleton.

Berlin bei Nacht.

I.

Zwei Berliner Tanzsalons um Mitternacht. — Die „Kittelpelle“. — Das Verleger-Publicum in der „Kittelpelle“. — Einige Mädchen und alte Weiber. — Die „Kittelpelle“ und die „Kittelpelle“. — Der Verleger-Publicum. — Musik und Tanz. — Der Gigant. — Der Eintritt in das „Orpheum“. — Paizer, Londoner und Berliner Tanzsalle. — Feinhäute Decoration. — Der Tanzsaal und die Speisestube. — Die Mädchen und Tänzer im „Orpheum“. — Die „Kittelpelle“. — Die hinteren Säle. — Controlo auf der Straße. — „Kittelpelle“. — Die „Armen und die Teufel“.

Auf dem Thurne der Petri-Kirche schlug die Uhr (f. Ich habe mir mit zwei der geschicktesten Berliner Criminal-Polizei-Beamten in einem in der Nähe des königlichen Fischmarkts belegenen Bierhause ein Rendezvous gegeben, um in ihrer Begleitung eine ähnliche Nachwanderung durch die Spelunken der Berliner Verbrechenswelt zu unternehmen, wie ich vor Jahr und Tag mit einem Detective der englischen Polizei durch die Diebsquartiere in London gethan hatte.) Der Eine war der Criminal-Commissarius Küster, der Andere der Schulze aus Bredow. Auf der letzte Schlag der Uhr auf dem Thurne der Petri-Kirche verhallt war, stand der Criminal-Commissarius auf, that den letzten Zug aus seinem Glas, und sagte:

„Es ist jetzt Zeit, Herr Doctor, Bredow, wo wollen wir anfangen?“

„Ich denke mit der Kittelpelle, Herr Commissarius,“ erwiderte Bredow. „Das Orpheum ist ja nahe dabei. Nach Mitternacht besuchen wir dann die „Kittelpelle“ in der Fischhofstraße, die Sie schon lange auf dem Strich haben, und nehmen dann an der Königsmauer die Handlung vor. Was meinen Sie, Herr Commissarius, wenn wir den gefährlichen Kerl, den Brünner, jetzt bei seiner Frau treffen?“ „Das werden wir nun wohl nicht, Bredow,“ sagte der Criminal-Polizei-Beamte lachend; „der Kerl ist denn doch zu schlau und zu vorsichtig.“

„Aus der Königsmauer,“ fuhr der Constabler, ohne sich irremachen zu lassen, weiter fort, „gehen wir dann nach „Spieß Saloon“, besuchen unterwegs den „Trichinculter“ und wiederholen zugleich die Razzia in der „nächtlichen Constaberie“, die Sie kürzlich schon einmal vorgenommen haben. So um zwei Uhr, wenn es in der „Tonhalle“ aus ist, müssen dort ja, „Dauernfänger“ genau zusammen.“

*) Dünne Straßen und Häuser in London, von Stephan Rast. Wittenberg bei St. Peter. 1864. I. Band.

steden. Ich möchte dann gegen Morgen das Nest in der Bernburgerstraße ausnähmen; Sie wissen ja, Herr Commissarius?“

„Ja, ja, ich weiß schon; es ist gut so. Ich bin mit dem Plane einverstanden. Der Herr Doctor sieht auf diese Weise die Spelunken der Berliner Verbrechenswelt in allen Abtheilungen, von der Spelunke des Einbrechers an bis zum Tanzlocal des höhern Schwimmlers, des Würfelspieters und des Hypotheken-Vertragers. Also gehen wir, Bredow, zuerst nach der „Kittelpelle“?“

Wir standen auf, und verließen das Bierhaus am königlichen Fischmarkt. Es war eine laue, stille Winternacht. Eine dünne Schneeflocke bedeckte das Pflaster der dunkeln Straßen, und hüllte die Häuser und Giebel der hohen und justen Häuser in einen weichen Mantel. Es stand Mondsilber im Kalender, und weil Mondsilber im Kalender stand, waren sämtliche Gastlokale in der großen und reichen Stadt Berlin vor einer halben Stunde wieder angefüllt worden. Die Berliner-Communal-Verwaltung wartet ja so gern in der Straßen-Erleuchtung, wenn die Mitglieder der Commune, welche die Abgaben bezahlen, sich auch Hals und Weine brechen. Bei offiziellen Annehmungen, die der Magistrat veranstaltet, ist das natürlich anders. Da kommt es auf das Geld nicht an. So gingen wir mit einiger Vorsicht, um nicht in die tiefen Klümpchen zu fallen, welche sich in den Berliner Straßen häufig zu wilden Abgründen erweitern, durch die Fischerstraße nach der Köpferstraße, und hogen dann nach der alten Jacobsstraße ein. Die Fischerstraße, wo sich die „Kittelpelle“ befindet, ist eine schmale Straße, welche aus der alten Jacobsstraße nach der Alexandrinerstraße führt. Eigentlich verdient sie nur den Namen einer Gasse, so eng und flacher ist es dort. Nach einer halben Stunde standen wir in der Mitte dieser Gasse vor einer Thüre, über deren Eingang eine Laterne brannte. Sie führte durch einen bedeckten Flur zu einem nichtsweniger als reinlich gehaltenen Hofraume. Aus dem Hofe ging es über eine bessere Galerie zu dem berühmten Tanzlocal, welches, ich weiß nicht weshalb, den sonderbaren Namen „der Kittelpelle“ führt. Die „Kittelpelle“ ist wohl das Tanzlocal der niedrigsten und verkommensten Berliner Verbrecher.

„Vor Taschentüchern wird gewarnt“, las ich auf einem neben der Kasse, wo einige Groschen Eintrittsgeld bezahlt werden, auf die Mauer geklebbten, geschriebenen Zettel. Wirklich, die ganze äußere Scenerie, der Eingang mit der rothen Laterne, der schmuckigen, engen Hofraum, die bessere Galerie, das sonderbare Pöbel bildeten einen passenden Prolog zu dem, was ich gleich drinnen im Saal sehen

sollte. Wir traten ein, nachdem wir Paletot und Mantel in der Garderobe abgeden hatten. Der Tanzsaal war hoch und luftig und hatte hohe, fast bis zur Decke hinaufreichende Fenster. Die Decke wurde durch Säulen getragen, welche sich nach oben in der Gestalt von Arcaden verbanden. Eine Galerie zog sich in der mittleren Höhe des Saals um den ganzen Tanzsaal. Gerade dem Eingange gegenüber befand sich auf dieser Galerie das Orchester. Es war eine sonderbare Tanzmusik, welche hier aufgeführt wurde. Die Töne von drei Violinen klangen so sonderbar zwischen den Streich-Instrumenten — ich mußte unwillkürlich an eine ganz ähnliche Musik denken, welche ich in London in einer der berühmtesten Diebspelunken in Victoria-Hall hörte. Nach dem Tact dieser Fiedelkisten, vier Geigen und eines Basses bewegten sich einige fünfzig Paare in der Mitte des ärmtlich decorirten Saales, von einem dünnen Kreis von Zuschauern umgeben. Ich sah ganz deutlich, daß meine Begleiter sofort bei ihrem Eintritt in den Saal erkannt waren; aber man ignorirte uns, nach der Sitte der Berliner Verbrechenswelt, vollständig. „Wir befinden uns unter lauter verhehrten Verbrechern,“ flüsterte mir der Criminal-Commissarius leise zu; „neun Zehntel der Besucher der Kittelpelle haben das Zuschauhaus passiert; schauen Sie nur um sich, auf jedem Gesicht liegt die Vergangenheit geschrieben.“ Und wirklich! Man brauchte nur wenig psychologische Blicke zu haben, um auf diesen fahlen, verkommenen, und trotz der Jugend bereits gesuchten Augen, die Geschichte der Vergangenheit zu lesen. Die Männer standen meist sämmtlich noch im jugendlichen Alter. Die meisten mochten sich im Anfang der Zwanziger befinden; wenige sah ich, die das dreißigste Jahr überschritten hatten. Und wie verkehrt, wie verkommen, wie verdrückt an Leib und Seele sahen sie aus! Da der junge Mann mit der Mähne und dem halblangen Haar; er konnte kaum zwanzig Jahre zählen, und doch waren seine Züge so schlaff, so weh, seine Augen erloschen; er sah aus wie ein Greis! Und jene drei kräftigen Burche, welche miteinander wahrhaftlich über die Ausführung irgend eines Diebstahls stützten, wahre Galtengesichter, voll Wochheit, Verlogenheit und Gemeinheit! Und jener untersezte Mann mit den Bartocletten, den sachsvoll blickenden Augen und der fast elegant zu nennenden Toilette! „Das ist ein gefährlicher Ganer und Dieb,“ flüsterte der Criminal-Beamte, er treibt angeblich das Geschäft eines Commissariats.“ — „Und die übrigen,“ fragte ich, „unter welchen Lebensverhältnissen verbergen sie den Diebstahl?“ — „Nun,“ sagte der Criminal-Polizei-Beamte, „sie geben sich meistens für Arbeitelente aus, ohne

Wären Einlagen von 1014 fl. bezeichnet, welche er in die Höhe...

Der verordnete habe der Vorstand zwar kein Recht gehabt, das Sachverhalte...

Dieser geht die Substantiation nur hinsichtlich ein, indem er behauptet...

Dieser, ein Tischlermeister, wird nach beendeter Verhör des Angeklagten...

Es ist also zu bemerken, dass die Angeklagten: Wie viel ist jedes Mitglied...

Der Staatsanwalt erhebt sich hierauf zur Stellung seiner Schlussanträge...

Der Staatsanwalt beantragt die Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahre...

Morneburg, 3. September. (Orig. Bericht.) Proceß gegen den Adam...

als Eigenhof. Ueberdies sind an seiner Hand Verletzungen, welche offenbar...

Kropffinger wird daher des Verbrechens des menschlichen Mordmordes angeklagt...

Prä: Warum bringen Sie solche Unwahrscheinlichkeiten vor? — A: Ich darf...

Johann und Joseph Steingasser, die beiden Kinder der Ermordeten, erkennen...

Bei dem Vernehmen eines neuen Schöffens erachte ich es als Pflicht, wegen...

Ein Vater.

Gebohren wurde.

Obeseit: Frau Barbara Schwall, geb. Bonifacio, † Donnerstag den 7. September...

Exitationen: Morgen Montag: Einrückung, 888 fl., 11 U. 8. Stadt...

Expositionen: Morgen Montag: Aufschaltung verschiedener im L. L. Widen...

Für Fremde.

Hotels in Wien.

Defenerrechtlicher Hof, Stadt, Reichmarkt Nr. 2. Hotel Wunisch, Stadt, Neuer Markt Nr. 6.

Restaurationen, Wein- und Bier-Localitäten.

Vergnügungs-Kalender.

Concerte: Volksgarten: Concert der Regiments-Capelle Freiherr von Resch.

Angekommene in Wien.

In der Stadt: Hotel Defenerrechtlicher Hof, Reichmarkt. Bodolesky A., Graf, Unterb.

Hotel Widder Mann, Stadt, Raimundstraße. Wason v., Frau, f. Kom., Kroation.

Hotel Meißl, Raimundstraße. Elias G., Gustaf, Cindly.

Hotel Erherzog Karl, Raimundstraße. Hierose K., Fritsch, Unterb.

Hotel goldener Stern, Sanktsteig. Andehard L., Abrecht, Ofen.

Hotel Widder Mann, Stadt, Raimundstraße. Wason v., Frau, f. Kom., Kroation.

In den Vorstädten: Hotel goldener Brunnen, Leopoldstadt, Laborstraße.

Hotel Meißl, Raimundstraße. Elias G., Gustaf, Cindly.

Hotel Widder Mann, Stadt, Raimundstraße. Wason v., Frau, f. Kom., Kroation.

Hotel Widder Mann, Stadt, Raimundstraße. Wason v., Frau, f. Kom., Kroation.